

September 2005

Rezensionen Bücher

Schwarze Schwäne

Ein Bayreuther-Festspiel-Krimi

*Rüdiger Offergeld: Kundry weint.
Ein Bayreuth-Roman,
Allitera-Verlag 2005, 208
Seiten,
Euro 12,-.*

Merkwürdiges spielt sich ab in Bayreuth, kurz vor den Festspielen. Zwei schwarze Schwäne werden gemeuchelt. Dabei hatte die Festspielleitung sie gerade erst aussetzen lassen in Erinnerung daran, dass König Ludwig seinerzeit Wagner zwei Schwäne zum Geschenk gemacht hatte. Das war schon eine Anspielung gewesen, wird doch der junge Parsifal am Anfang der Oper dadurch auffällig, dass er einen Schwan tötet. Im Roman bleibt es nicht bei den toten Vögeln. Auch der Direktor des Richard-Wagner-Archivs wird tot aufgefunden – war's Mord, war's Selbstmord? Man ist besorgt: Braut sich dar ein Komplott gegen die Festspiele zusammen? Ein Kriminalpsychologe wird beauftragt, die Ermittlungen beratend zu begleiten. Der, mit dem klangvollen Namen Firmian Dall'Armi, stößt alsbald auf weitere Merkwürdigkeiten, in die rätselhafte Menschen verwickelt sind: Eine jüdische Journalistin hat die Erlaubnis erhalten, den Briefwechsel zwischen Hitler und dem Hause Wahnfried zu untersuchen – und erhält Morddrohungen. Der Festspielleiter ist ein alter, geheimnisumwitterter Kulturmensch, der einiges von König Titirel an sich hat nur zwei aus einer Reihe illustrierer Gestalten. Es zeigt sich bald, dass es gerade um die engen Beziehungen Wahnfrieds zu Hitler und dem Nationalsozialismus geht – und der Leser ahnt bald, dass diese Geschichte keineswegs beendet ist. Zu den zwielichtigen Gestalten zählt auch ein amerikanischer Wissenschaftler, der als „Messias der Genforschung“ bezeichnet wird und der im Parsifalmythos die richtige pseudoreligiöse Unterfütterung für seine eigenen Ideen findet: nämlich die Menschheit zu höherer Reinheit empor zu klonen. In keiner seiner Opern hat Wagner seine Obsession, zwischen inbrünstigem Reinheitswahn und brünstiger Sexgier zu changieren, so deutlich ausgelebt: Die wahre Reinheit, deren erstes Kennzeichen sexuelle Enthaltbarkeit ist, wird durch die Gralsritter mit Hilfe der von ihnen gehüteten Heiligen Lanze und dem Kelch, mit dem

September 2005

Rezensionen Bücher

Jesu Blut aufgefangen wurde, gepflegt und gehütet. Ihnen aber steht der Zauberer Klingsor gegenüber, der sich einst wegen unheilbarer Lüsternheit selbst entmannte, aber dennoch aus der Gralsrunde geworfen wurde. Er versucht nun, die Saubermänner in seinen schwülen Zaubergärten von ihrem Pfad abzubringen, mithilfe Kundrys, die schon den Sohn des Titurel, Amfortas, verführt und ihm eine schwelende Wunde – wo wohl? – beigebracht hat. Diese Kundry, zur Unsterblichkeit verurteilt, eine Art ewiger Jüdin, kann nur erlöst werden, wenn ein Mann ihr widersteht. Das scheint schier unmöglich. Parsifal aber schafft es in letzter Sekunde, schon halb gezogen, halb hingesunken, dem drohenden Lotterlager zu widerstehen.

Es gibt Hinweise, dass sich in der Figur der Kundry Wagners Antisemitismus austobt. Die Geschehnisse in Offergelds Roman bilden auf diesem Hintergrund eine raffiniert verfremdete Widerspiegelung des Operngeschehens. Die Auflösung der Verstrickungen, in die der bedächtige Dall'Armi gerät, vollzieht sich auf plötzlich illuminiertes Bühnen – ganz in der Manier des klassischen englischen Kriminalromans und geradezu zwingend angesichts des Orts der Handlung: Der Schluss ist selbst so etwas wie ein kleines Bühnenweihfestspiel.

Eine spannende Lektüre für Krimiliebhaber mit Interesse an Wagners wundersamer Welt.

Helmut Kremers